

Überfordert vom Übermaß an Reizen

Autismus-Spektrum-Störung: Die Verfahrenslotsen und das Netzwerk Autismus wollen nicht nur beraten, sondern über diese spezielle Form der Behinderung aufklären.

Von Anna Rieser

Luftblasen schweben durch den Raum, ein intensiver Duft wird versprüht, Musik dröhnt aus dem Lautsprecher, die Referentin stellt ständig Fragen – alles geschieht gleichzeitig, wer kann sich da noch auf seine Arbeit konzentrieren? Eine übertriebene Versuchsanordnung, gewiss, für manche Menschen aber täglicher Wahnsinn. Sie zeigt, wie Autisten ihre Umwelt wahrnehmen: Ihr Gehirn reagiert hypersensibel, es kann Reize nicht ausblenden, selbst diejenigen nicht, denen ein Nichtbetroffener keinerlei Beachtung schenkt.

Der Versuch war Teil einer Schulung für Fachpersonal von Kindertagesstätten und Schulen, die vor wenigen Tagen in Straubing stattfand. Denn gerade dieser Personenkreis ist es, der in seinem Berufsalltag sensibilisiert werden soll für die besonderen Verhaltensweisen von autistischen Kindern und Jugendlichen. Zugleich sollen Erzieher und Lehrer Handreichungen erhalten, wie der Umgang mit Autisten und ihren Eigenheiten im Sinne der Inklusion gut gelingen kann.

„Autismus ist eine Behinderung, keine Krankheit“, betont Sozialpädagogin Monika Feilmeier, die solche Schulungen anbietet. Es handelt sich um eine angeborene, nicht heilbare, tiefgreifende neuronale Entwicklungsstörung, in unterschiedlichen Ausprägungen und Schweregraden. Der Fachbegriff lautet Autismus-Spektrum-Störung (ASS). Dieser Oberbegriff hat sich inzwischen für alle Formen von Autismus etabliert: für Frühkindlichen Autismus, Asperger Syndrom und Atypischen Autismus sowie alle leichteren Formen der einzelnen Störungsbilder.

Gehirn unter Reiz-Dauerbeschuss

Das Gehirn von Autisten nimmt Reize anders wahr und verarbeitet sie auch anders. Die Betroffenen fühlen sich unter dem Dauerbeschuss dieser Reize stark gestresst und überfordert.

Die Folge ist ein breites Spektrum unterschiedlicher Verhaltensweisen. Sie reichen von Phobien über Wutausbrüche bis hin zu sich ständig wiederholenden Beschäftigungen. Autisten fällt es schwer, mit anderen Menschen zu kommunizieren, sie scheitern in sie hineinzusetzen oder ihre Gestik und Mimik zu verstehen. Sie meiden etwa Blickkontakt, Händeschütteln oder Gespräche und bleiben lieber für sich.

Viele haben große Probleme, wenn sich in ihrem gewohnten Umfeld etwas verändert, sie damit aus den eingeübten Routinen gerissen werden. Sie reagieren darauf mit Angst oder Aufregung. Manche Autisten verfügen auch über besondere Fähigkeiten wie beispielsweise ein Faible für Zahlen oder ein fotografisches Gedächtnis.

Ein bis zwei Prozent der Bevölkerung

Monika Feilmeier ist eine von drei Beraterinnen der Beratungs- und Koordinierungsstelle für Niederbayern des Netzwerk Autismus – und als solche unter anderem für die Region Straubing zuständig. Sie berät Eltern, Kinder, jugendliche und erwachsene Autisten, Kindergartenpersonal und Lehrer. Die Beratung ist kostenlos, sie kann per Telefon, im Videocall, im persönlichen Gespräch oder auch vor Ort erfolgen. Die Gespräche unterliegen der Schweigepflicht, wer seinen Namen nicht nennen will, darf gerne anonym bleiben.

Etwa ein bis zwei Prozent der Bevölkerung sind laut Monika Feilmeier Autisten, hochgerechnet auf



Ein junger Mann mit frühkindlichem Autismus heftet in seinem Therapiezimmer einen Smiley an eine Tafel. Sie stellen Superpunkte dar, mit denen er bestimmen kann, was er in seinen Therapiepausen machen möchte. Foto: Sebastian Gollnow



Wollen über das Thema Autismus aufklären: Monika Feilmeier (2.v.r.), Beraterin beim Netzwerk Autismus, und die Verfahrenslotsen Fatma Umul, Susan Kurzhals und Christian Schmitt (v.l.) .

Foto: Anna Rieser

Niederbayern wären das mindestens 12.000 Personen. Der Beratungsbedarf ist entsprechend hoch. Oft kämen Eltern, denen ein bestimmtes Verhalten der Kinder auffällt und die sich deshalb Rat holen wollen. „Angehörige dürfen bei uns ihrer Sorgen schildern“, sagt Monika Feilmeier, „wir vermitteln aber auch gerne Kontakte zu Organisationen oder medizinischen Einrichtungen.“ Wichtig: Die Beratung ist freiwillig, auch eine gesicherte Diagnose wird nicht vorausgesetzt.

Selbsterfahrung fördert Verständnis

Schulungen wie die in Straubing sind für das Netzwerk von besonderer Bedeutung, weil es damit den Personenkreis erreicht, der neben den Eltern den intensivsten Kontakt zu Kindern hat. Hier soll insbesondere auch Verständnis geschaffen

werden für die Eigenarten von Autisten: Wie reagiert ein Kind in bestimmten Situationen und warum? Das erworbene Wissen trägt dazu bei, dass in Kita und Schule Rahmenbedingungen herrschen, die Inklusion möglich machen.

Wichtiges Instrument sind dabei die oben geschilderten Selbsterfahrungsübungen, in denen eine Vielzahl von Reizen gleichzeitig auf die Teilnehmer einprasselt: Denn nur wer die Überforderungen am eigenen Leib erlebt hat, hat den notwendigen „anderen Blick“ auf die Betroffenen, er kann sich in sie hineinversetzen – und das ist die Voraussetzung für Toleranz und Inklusion.

Das Interesse an der Veranstaltung war groß, sie sei sogar überbucht gewesen, sagt Susan Kurzhals, Verfahrenslotsin im Landkreis Straubing-Bogen. Sie hat zusammen mit ihren für die Stadt zustän-

digen Kollegen Fatma Umul und Christian Schmitt die Schulung organisiert. Am Ende haben 40 Personen teilnehmen können.

Hilfe zur Selbsthilfe leisten

Auch die Verfahrenslotsen stehen für Familien als Ansprechpartner zur Verfügung. Anders als im Netzwerk Autismus endet allerdings in ihrem Verantwortungsbereich die Zuständigkeit mit dem 27. Lebensjahr des Betroffenen. Wie das Netzwerk sehen sich Susan Kurzhals, Fatma Umul und Christian Schmitt aber ebenfalls als Mittler, als „Lotsen“ durch den Behörden- und Diagnose-Dschungel, etwa um Assistenzkräfte für Kita und Schule zu organisieren.

Zuhören, herausfinden, was die Betroffenen und ihre Familien wollen und dann Optionen zeigen, schildert Christian Schmitt das Vorgehen. „Wir begleiten und unterstützen“, betont seine Kollegin Fatma Umul, „wir leisten Hilfe zur Selbsthilfe.“ Und Susan Kurzhals ergänzt: „Unsere Aufgabe ist es, eine Lobby für diese Menschen zu schaffen.“ Auch hier gilt: Alles, was unter vier Augen gesagt wird, unterliegt der Schweigepflicht – selbst gegenüber Kollegen und Vorgesetzten.

Am Ende geht es um Dreierlei: die Teilhabe der Betroffenen zu ermöglichen, die Familien dabei zu unterstützen und Erziehern und Lehrern die notwendige Einfühlbarkeit in ihren Beruf zu vermitteln. Damit werden die Voraussetzungen für gelingende Inklusion geschaffen, dem in der UN-Behindertenkonvention und im Grundgesetz verankerten Menschenrecht.

Thema Autismus: Wer hilft weiter?

Das Netzwerk Autismus Niederbayern Oberpfalz ist eine gemeinnützige GmbH und wurde vor 15 Jahren gegründet. Es unterhält zwei Beratungs- und Koordinierungsstellen: eine in Regensburg und eine in Passau. Hauptfinanzier sind die beiden Bezirke sowie das Landesministerium für Familie, Arbeit und Soziales. Getragen wird das Netzwerk von zwölf Gesellschaftern, unter ihnen auch Wohlfahrtsverbände. Die für

die Region Straubing zuständige Beratungsstelle in Passau ist erreichbar unter der Telefonnummer 0851/75638-197 (Montag bis Donnerstag, 9 bis 15 Uhr) oder per Mail an: ndb@netzwerk-autismus.eu.

Immer am dritten Mittwoch im Monat hält das Netzwerk eine Außensprechstunde in den Räumen der Einrichtung der Barmherzigen Brüder, Äußere Passauer Straße 60. Im Anschluss findet jeweils der Asperger-Stammtisch statt. Zudem gibt

das Netzwerk auch Rundbriefe und Newsletter heraus (Anmeldung unter: www.netzwerk-autismus.eu. Unter dieser Adresse gibt es auch weitere Informationen zum Thema).

Ansprechpartner sind auch die Verfahrenslotsen: Christian Schmitt (Telefon 09421/944-70417) und Fatma Umul (Telefon 09421/944-70451) für die Stadt Straubing sowie Susan Kurzhals (Telefon 09421/973-568) für den Landkreis Straubing-Bogen. -red-